

Sitzungsvorlage
Info-Vorlage

Nr.: 2021/757

Zwischenergebnis zum Präventionskonzept für den Jugendbereich nach der Arbeitsmethode CTC (Communities That Care)
--

Jugendhilfeplanungsgruppe	29.04.2021	
Jugendhilfeausschuss	06.05.2021	

CTC:

Die Methode „CTC-Communities That Care“ hat zum Ziel, Präventionsaktivitäten im Bereich der sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zielgenauer, wirksamer und im Erfolg überprüfbar zu machen. Die in den USA entwickelte Arbeitsmethode wurde vom Landespräventionsrat im Rahmen des Modellversuchs „SPIN-Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ von 2009-2012 erfolgreich auf Übertragbarkeit getestet und steht seit 2013 für niedersächsische Kommunen zur Verfügung. Ausführliche Informationen zur Methode und zum Ansatz befinden sich auf www.ctc-info.de

Ziel der Methode ist, dass alle Kinder und Jugendlichen in einer Gemeinde oder in einem Stadtteil von dem CTC- Ansatz profitieren. Je nach Problembelastung soll in Teilgebieten (Stadtteil, Sozialraum etc.) mit intensiveren Anstrengungen geantwortet werden. Hier wurde die Gebietseinteilung nach den Samtgemeinden durchgeführt, in denen die Kinder und Jugendlichen zur Schule gehen. CTC unterstützt kommunale Akteure (z.B. Schule, Kindergarten, öffentliche Träger, freie Träger, Kirchen, Vereine, Polizei) dabei, eine gemeinsame bereichs- und ressortübergreifende Strategie zur Verringerung von verschiedenen Verhaltensproblemen bei Jugendlichen zu entwickeln, darunter auch Alkohol- und Drogenmissbrauch.

Die Methode CTC baut auf den Grundlagen der Forschung auf. Eine belegte Erkenntnis ist, dass verschiedene Umstände („Risikofaktoren“) in den Bereichen Familie, der Schule, der Gleichaltrigen und des sozialen Umfelds die Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Verhaltensprobleme erhöhen. Bestimmte Schutzfaktoren können diesen Risiken entgegenwirken.

CTC konzentriert sich auf diejenigen Risiko- und Schutzfaktoren, deren Wirkung wissenschaftlich nachgewiesen ist und die sich auf einer lokalen Ebene beeinflussen lassen. Das Ausmaß dieser Faktoren für ein bestimmtes (Teil-)gebiet kann durch repräsentative Befragung der Jugendlichen aus diesem Gebiet gemessen werden. Die Ergebnisse dieser standardisierten Fragebogenerhebung versetzen die kommunalen Akteure in die Lage, die für die jeweilige Gemeinde oder den Stadtteil wichtigsten Faktoren zu priorisieren. Diese vorrangigen Faktoren werden in der Folge mit einem akteursübergreifenden Ansatz bearbeitet. In diesem Zusammenhang der multiprofessionellen Herangehensweise ist das Präventionskonzept ein wichtiger Baustein in der Gesamtstrategie des Fachdienstes 51 Jugend-Familie-Bildung mit dem Grundsatz, den jungen Menschen mit seinen persönlichen Bedarfen zu sehen und in der Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen und Fachbereiche jeweils die effektivste Unterstützung und Lösung zu finden.

Bei CTC werden Programme und Maßnahmen empfohlen, deren Wirksamkeit nachgewiesen ist oder die ausreichend erfolgversprechend sind. Dafür wurde die Datenbank „Grüne Liste Prävention“ entwickelt(www.grüne-liste-praevention.de).

Die Vorteile für Kommunen, welche die Methode anwenden, bestehen in

- der verbesserten Zusammenarbeit der lokalen Akteure;
- der Verringerung sich überlappender oder nebeneinander her laufender Aktivitäten;
- dem zielgerichteten Einsatz knapper Ressourcen;

- dem vermehrten Augenmerk auf Qualität, Ergebnisorientierung und Verantwortlichkeit in der Maßnahmedurchführung;
- dem nachhaltigeren Einsatz von Präventionsprogrammen

Hinter dem Konzept steht die grundsätzliche Haltung, die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit zu stärken, um die Anfälligkeit gegenüber Risikofaktoren zu vermindern. Unter dem modernen Begriff Resilienz versteht man dabei eine psychische Widerstandsfähigkeit. Das ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen.

CTC - Risikofaktorenmatrix

<i>Problemverhalten von Jugendlichen</i>						
<i>Risikofaktoren</i>	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogenmissbrauch	Schulabbruch	Teenager-schwangerschaft	Depressionen und Ängste
FAMILIE						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
SCHULE						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
KINDER UND JUGENDLICHE						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
NACHBARSCHAFT / GEBIET						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Gewalt in den Medien	✓					
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet	✓	✓	✓			
Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung	✓	✓	✓	✓	✓	

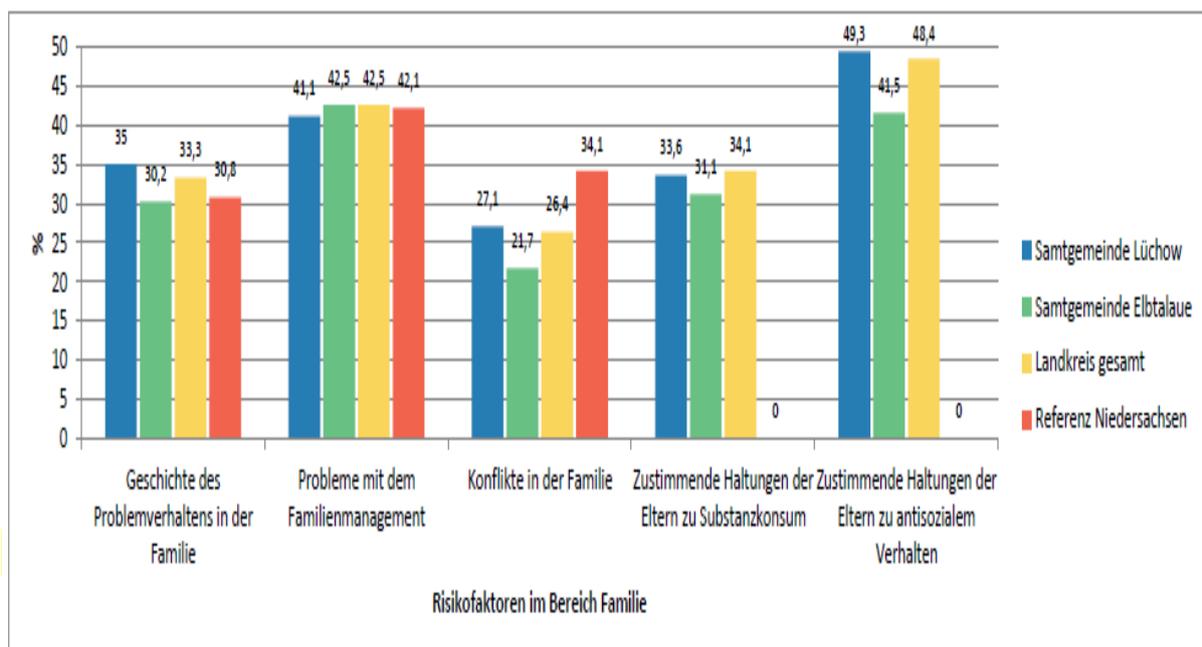
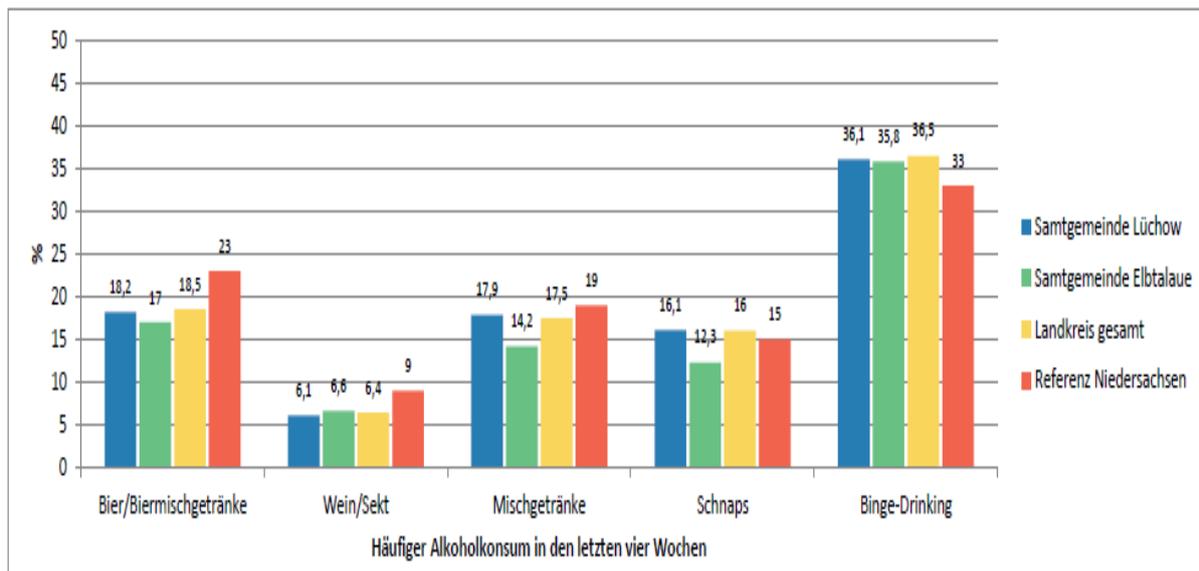
© SAMHSA/NIZW/NJI Der Zusammenhang zwischen Risikofaktoren und Problemverhalten bei Jugendlichen, 2008
 Jeder Haken bedeutet, dass mindestens zwei wissenschaftliche Längsschnittstudien den Zusammenhang bestätigen.

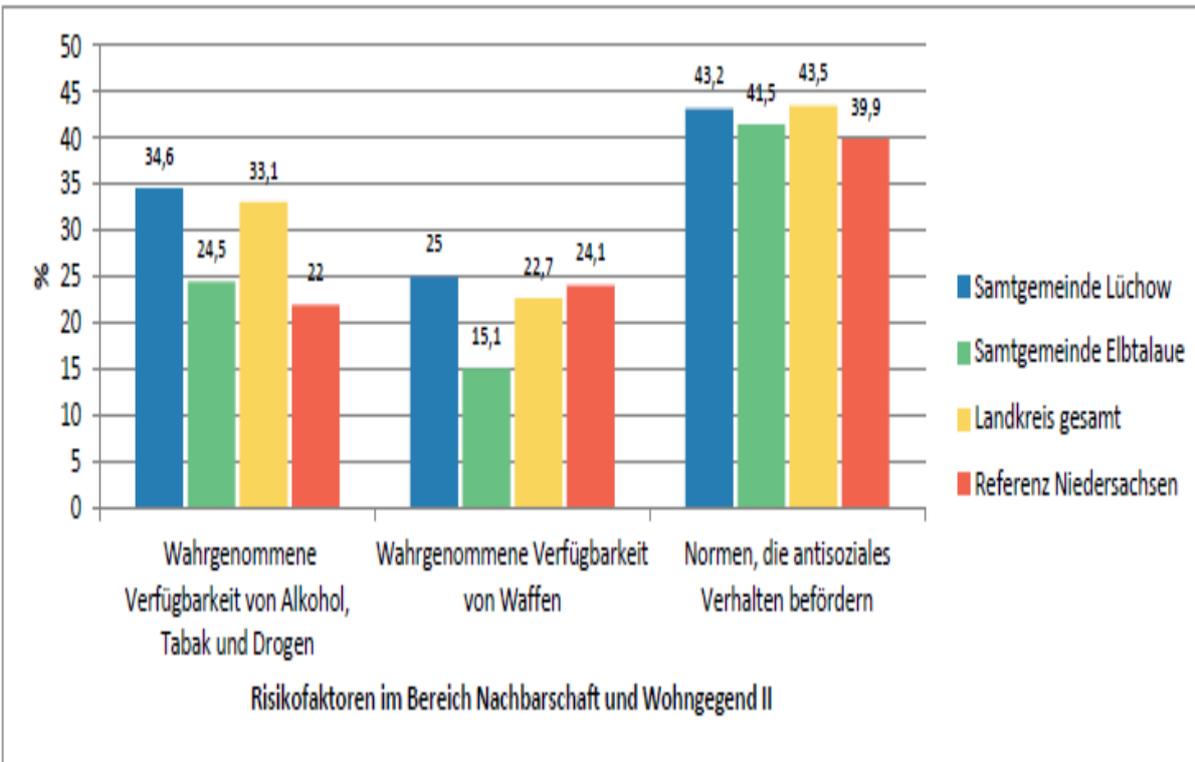
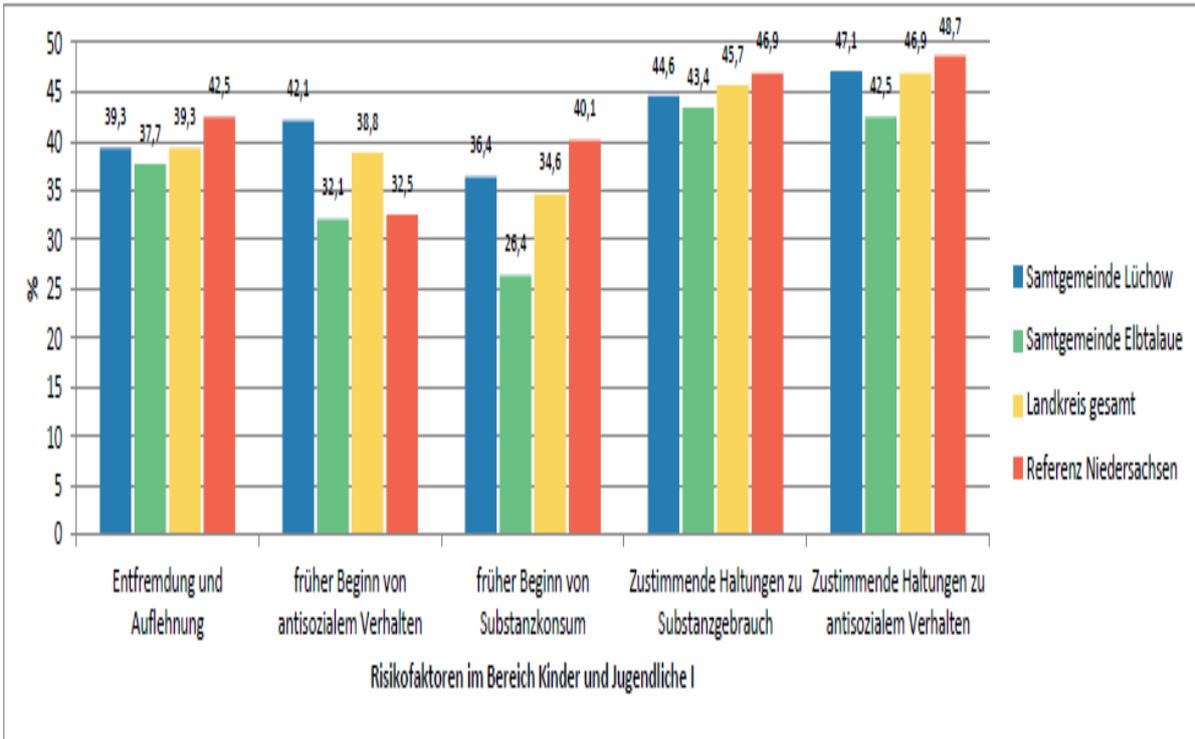
Wo sind wir im Prozess:

Die Umfragen haben mehrere Anläufe gebraucht. Diese wurden im Zeitraum 06/19 bis 12/19 an 3 Schulen an den Lüchow und Dannenberg durchgeführt. Bis jetzt haben 486 Schüler*innen an der Befragung teilgenommen. Die statistischen Auswertungen (maschinell) waren Anfang 2020 beendet. Die Treffen in den Gebietsteams bzw. der Lenkungsgruppe fanden nicht statt im letzten Jahr, die Arbeit konnte nicht fortgeführt werden. Es gibt noch keinen an die Ergebnisse angelehnten Präventionsplan und noch keine Ergebnispriorisierung. Im Landkreis gibt es bereits Strukturen im Bereich der Prävention. Die Präventionsräte und der Kreispräventionsrat könnten die Aufgaben der Gebietsteams und der Lenkungsgruppe abbilden. Erste Gespräche fanden statt. Der Präventionsrat Elbtalau hat nach Vorstellung der CTC Methode zugestimmt. Im Präventionsrat Lüchow gab es den Vorschlag eine Satzung zu erstellen, im Kreispräventionsrat wurde im Vorstand berichtet, bei der nächsten Sitzung sollte darüber abgestimmt werden.

Ein Ergebnis der Umfrage:

Eine Auswertung in den Gebietsteams hat es insoweit nicht gegeben. Beispielhaft wird der Alkoholkonsum vom CTC Koordinator als ausgewähltes Ergebnis mit hohem Hinweischarakter dargestellt. Zu den Zahlen: 77,5% der Befragten waren unter 16 Jahre alt. Trotzdem gaben 36,1 % an mehrmals in der Woche (3mal oder häufiger) mindestens fünf alkoholische Getränke (an jedem der Tage) konsumiert zu haben. Eine Zustimmung der Eltern zum Konsum wurde von 33,6 % angegeben und die Zustimmung in der Peer Group mit 44,6% (allerdings niedriger als im Landesdurchschnitt). Die wahrgenommene Verfügbarkeit von Alkohol wurde von den Befragten mit 34,6% sehr hoch angegeben (12,6 Prozentpunkte höher als im Landesschnitt).





DIE CTC - PHASEN UND DIE DAZU GEHÖRIGEN ZIELE

Phase 1: CTC vorbereiten

- Einbindung einer begrenzten Anzahl von Personen/Organisationen in CTC
- Definition von Rahmenbedingungen für eine gut verlaufende Einführung von CTC
- Überblick über die Faktoren des jeweiligen Gebietes, die den CTC-Prozess beeinflussen können
- Vorbereitung der CTC-Schülerumfrage

Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen

- Durchführung der CTC-Schülerumfrage
- Zusammensetzung und Gründung / Bestimmung einer CTC-Lenkungsgruppe
- Zusammensetzung und Gründung / Bestimmung eines CTC-Gebietsteams
- Information und Einbindung der Akteure des betreffenden Gebietes in den CTC-Prozess

Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen

- Sammeln und Analysieren von Daten über Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren im Gebiet
- Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren
- Beschreibung und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet
- Erstellung eines CTC-Gebietsprofils

Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen

- Formulieren der Ziele, welche die CTC-Strategie im Hinblick auf Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will.
- Erstellung eines Aktionsplanes, in dem Akteure und Einrichtungen in dem Gebiet ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken.
- Rückhalt für den CTC-Aktionsplan schaffen.

Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen

- Schaffung einer Organisationsstruktur für den CTC-Prozess, welche die Einführung des CTC-Aktionsplans unterstützt
- Durchführung von Evaluationen und die Nachbesserung des CTC-Aktionsplans
- langfristige Sicherung des Rückhalts für den CTC-Prozess an dem Standort

Ausblick:

Der nächste Schritt ist die Arbeit in den Gebietsteams. Dort werden Ergebnisse priorisiert und Handlungspläne erstellt. Dann wird über die Finanzierung der vorgeschlagenen Maßnahmen diskutiert werden müssen. Allerdings müssen auch Fragen hinsichtlich der Veränderungen durch die Pandemie hinsichtlich möglicher Präventionsmaßnahmen, der Umfrage, den möglichen Maßnahmeorten usw. diskutiert werden.

In Kooperation mit der medizinischen Hochschule Hannover und der Universität Hildesheim nimmt der Landkreis Lüchow-Dannenberg als Studienkommune an der vorerst zweijährigen Wirksamkeitsforschung der CTC Methode teil. Dafür wird die Hochschule neben Interviews mit verschiedenen Menschen aus der Region eine weitere Schüler*innen - Befragung durchführen und die Präventionsmöglichkeiten vor Ort erforschen.